

Evangelisch-Lutherische Freikirche
Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Altjahresabend 2019
über Mk 9,14-29

Pastor Michael Müller

ICH GLAUBE, HILF MEINEM UNGLAUBEN!

Predigttext (Mk 9,14-29):

Und Jesus, Petrus, Jakobus und Johannes kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Und sobald die Menge ihn sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und grüßten ihn. Und er fragte sie: Was streitet ihr mit ihnen? Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn zu Boden; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. Er antwortete ihnen aber und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir!

Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn hin und her. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als nun Jesus sah, dass die Menge zusammenlief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! Da schrie er und riss ihn heftig hin und her und fuhr aus. Und er lag da wie tot, sodass alle sagten: Er ist tot. Jesus aber ergriff seine Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. Und als er ins Haus kam, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Und er sprach: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.

Liebe Mitchristen!

Wie würden wir das zu Ende gehende Jahr bewerten? Gab es mehr positives oder mehr negatives? Und für einen Christen ist auch die folgende Frage sehr wichtig: Wie sah es mit unserem Glauben aus? Eher besser oder eher schlechter. Höchstwahrscheinlich gab es auch da mal bessere und mal weniger bessere Tage in unserem Glaubensleben. Glauben und Zweifel haben sich sicher bei den meisten abgewechselt. Und dieser Wechsel von Glaube und Zweifel der kann manchmal recht zügig von statten gehen. Manchmal waren wir vielleicht sogar hin- und hergerissen zwischen Glaube und Zweifel.

Die meisten von uns können wohl den verzweifelten Vater verstehen, der Jesus anfleht:

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,24b).

Dieser verzweifelte Ausruf des Mannes soll uns heute als Predigtgliederung dienen. Beginnen wir mit dem ersten Teil: *„Ich glaube!“*

(1.)

Jesus befindet sich gerade mit drei seiner Jünger auf dem Rückweg vom Berg der Verklärung, als sie merken, dass die zurückgebliebenen anderen Jünger in Schwierigkeiten stecken:

„Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten“ (Mk 9,14).

Jesus will natürlich wissen, was los ist und stellt die Menge zur Rede. Und da tritt ein Mann hervor, der hat ein ganz verheultes, zumindest aber verzweifeltes Gesicht. Und der erklärt, was los ist:

„Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist“ (Mk 9,17b).

Dieser Mann will sein Kind, was von einem bösen Geist besessen ist, zu Jesus bringen. Weil aber der gerade nicht da ist, bit-

tet er seine Jünger, seinem Sohn zu helfen, weil er höchstwahrscheinlich davon gehört hat, dass auch die Jünger von ihrem Meister die Macht bekommen hatten, böse Geister auszutreiben. Das Handeln dieses Mannes ist Ausdruck seines Glaubens an Jesus. Er glaubt, dass Jesus seinem Sohn helfen kann. Es hat also durchaus seine Berechtigung, wenn er wenig später Jesus sagen wird: *„Ich glaube“* (Mk 9,24b).

Als dann Jesus da ist, beschreibt er ihm, wie schlimm es um sein Kind steht:

„Wo [der böse Geist] [meinen Sohn] erwischt, reißt er ihn zu Boden; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr“ (Mk 9,18).

Und wenig später fügt er noch hinzu:

„Oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte“ (Mk 9,22a).

Aber die Jünger können dem Jungen nicht helfen. Darüber wird Jesus sehr zornig. Er sagt:

„O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen?“ (Mk 9,19).

Damit will Jesus ganz bestimmt nicht sagen, dass alle seine Jünger ungläubige, gottlose Menschen waren. Aber sie waren kleingläubig. Vergessen wir nicht, dass Jesus sie einige Zeit vorher mit der Macht über die bösen Geister ausgestattet hatte.

Drei Kapitel vorher heißt es im Markusevangelium:

„Und er rief die Zwölf zu sich und fing an, sie auszusenden je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister“ (Mk 6,7).

Und dann wird uns berichtet, wie die Jünger tatsächlich böse Geister austrieben. Aber hier bei diesem Jungen konnten sie es plötzlich nicht mehr. Als Jesus dann den bösen Geist ausgetrieben hatte und er wieder mit seinen Jüngern allein war, fragten

sie ihn, warum sie den bösen Geist nicht hatten austreiben können. Jesus sagt ihnen:

„Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten“
(Mk 9,29).

Das bedeutet nichts anderes als dass die Jünger schlicht vergessen hatten, von wem sie die Macht über die böser Geister bekommen hatten. Nachdem das mit dem Geisteraustreiben ein paar Mal funktioniert hatte, vertrauten sie nunmehr auf ihre eigene Kraft. Sie dachten, sie könnten die Dämonen aus eigener Kraft austreiben. Sie hatten vergessen, dass allein Jesus die bösen Geister bewältigen kann. Sie hatten vergessen, ihn im Gebet um Hilfe zu bitten.

Jesus stellt seine Jünger mit harten Worten zur Rede:

„Wie lange soll ich euch noch ertragen?“ (Mk 9,19).

Wie sah es aus im Jahr 2019. Haben wir immer an Jesus gedacht, wenn seine Hilfe angebracht gewesen wäre? Wie oft haben wir lieber auf die eigenen Fähigkeiten gesetzt, die Dinge in den Griff zu bekommen?

Die Frage von Jesus gilt auch für uns: Wie oft muss Jesus es ertragen, dass wir ihn vergessen wie seine Jünger ihn vergessen haben?

Wir dürfen feststellen. Aus Gnade hat Jesus uns ertragen. Jeden einzelnen Tag im Jahr 2019. Er hat uns noch nicht von sich gestoßen, wie wir ihn manchmal. Wenn wir zu ihm kommen, so demütig und ehrlich wie der Vater des besessenen Jungen, wird er uns noch weiter ertragen. Denn Jesus liebt Menschen, auch wenn wir Sünder sind.

(2.)

Kommen wir zum zweiten Teil: *„Hilf meinem Unglauben!“*

Aus fast allem, was der Vater Jesus sagt, spricht seine Verzweiflung. Er sagt ihm. Deine Jünger konnten uns nicht helfen,

...

„wenn du aber kannst, so erbarme dich unser und hilf uns“
(Mk 9,22).

Jesus antwortet dem Verzweifelten:

„Du sagst: Wenn du kannst - alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ (Mk 9,23).

Aber ist das wirklich ein Trost. Vielleicht kann ein Vergleich helfen, den Trost in Jesu Worten zu verstehen:

Wer ein Auto hat, kann damit fast überall hinfahren. Um nach Hamburg zu laufen, braucht man zwei Wochen. Mit dem Auto ist man an einem halben Tag nach Hamburg gefahren.

Nun geht es hier nicht um ein Auto, sondern den Glauben. Oder besser: es geht um den, an den wir glauben. Jesus sagt:

„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ (Mk 9,23).

Wer glaubt, dem sind alle Dinge möglich, weil er an den glaubt, der alles kann. Wie bei dem, der ein Auto hat geht es plötzlich nicht mehr darum, wie schnell der Autofahrer laufen kann, sondern darum, wie schnell sein Auto ist. Wer ein Auto hat, ist viel, viel schneller in Hamburg, als wie wenn er laufen würde. Genauso bei Jesus: Wir glauben an den, der stärker ist als böse Geister, an den, der heilen und helfen kann, wo alle menschliche Hilfe nicht mehr weiterweiß. Wir glauben an den, der Gott ist und Mensch wurde, um uns zu helfen. Wir glauben an den, der im zu Ende gehenden Jahr jeden Tag mit seiner Gnade über uns gewacht hat. Wir glauben an den, der so unendlich viel mehr kann als wir, und deshalb sind uns alle Dinge möglich, weil ihm, an den wir glauben, alle Dinge möglich sind.

Allerdings macht uns der Glaube nicht zu Supermännern und Superfrauen mit Superkräften. Der, der wirklich glaubt, wird nur das tun wollen, was nützlich ist und was im Einklang mit Gottes Willen ist.

Was der Vater in seiner Verzweiflung sagt, scheint ein Widerspruch zu sein:

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9,24b).

Den meisten von uns wird es im alten Jahr so ergangen sein, wie diesem Vater. Da gab es Tage, da standen wir fest im Glauben. Voller Gottvertrauen sind wir die Dinge angegangen. Und dann gab es die Tage, da war unser Herz voll Zweifel: „Will mir Jesus wirklich helfen? Gibt es tatsächlich ein Leben nach dem Tod? Und werde ich das erleben dürfen?“

„Hilf meinem Unglauben!“ Wenn wir in unserer Verzweiflung diese Bitte an Jesus richten, tun wir genau das richtige. Er wird uns helfen, wie er dem verzweifelten Vater half:

„[Jesus] bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! Da schrie er und riss ihn heftig hin und her und fuhr aus. Und er lag da wie tot, sodass alle sagten: Er ist tot. Jesus aber ergriff seine Hand und richtete ihn auf, und er stand auf“ (Mk 9,25b-27).

Jesus ist stärker als der Teufel und seine Dämonen. Jesus ist stärker als deine Zweifel. Dieser verzweifelte Ausruf des Vaters ist das Gotteswort für das neue Jahr. Im neuen Jahr wird es wie im alten sein. Glaube und Zweifel werden bei uns wechseln. Genau deshalb darf dieses Gotteswort im neuen Jahr unser Gebet sein! Jesus wird es erhören und helfen und den Zweifel in unserm Herzen besiegen, so wie er dem Vater geholfen hat.

Amen.

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt:

Pastor M. Müller

Kleine Bergstr. 1

08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211

Funk: 01577/3365611

e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.